

09

*Irene Guidon,
Isabel Profe-Bracht und
Caroline Bühler*

„Wir haben es einfach probiert!“
Potenziale des
Studienbegleitenden
Berufseinstiegs

Der Übergang in die eigenverantwortliche Berufstätigkeit gilt als eine der anspruchsvollsten Phasen der Berufsbiografie (Keller-Schneider, 2018). Die vielfältigen Handlungsfelder, die neben dem Unterrichten auch weitere Aufgaben wie Zusammenarbeit mit Eltern und Fachpersonen, Schul- und Qualitätsentwicklung beinhalten, fordern Berufseinsteigende stark. Im Studiengang Studienbegleitender Berufseinstieg (SBBE¹) der PHBern ist die Berufseinstiegsphase durch eine Überlagerung von Studium und Berufseinstieg neu angelegt. Der SBBE wird vom Institut Vorschulstufe und Primarstufe (IVP) und vom Institut für Weiterbildung und Medienbildung (IWM) der PHBern gemeinsam getragen. Nach zwei regulären Studienjahren absolvieren die SBBE-Studierenden die letzte Studienphase in zwei Jahren (anstatt in einem Jahr, wie im regulären, dreijährigen Bachelorstudium) und besuchen Lehrveranstaltungen der Grundausbildung sowie spezifische Veranstaltungen zum Berufseinstieg in der Weiterbildung. Während diesen vier Semestern sind sie in Teilzeit an einer Schule als Lehrperson tätig. Im Kontext dieser Anstellung absolvieren sie zwei Praktika und zwei weitere Teamteachingphasen.

In diesem Setting soll es den SBBE-Studierenden gelingen, durch den Rollenwechsel von Lernenden und Lehrenden die sich gegenseitig ergänzenden Erfahrungen in den jeweiligen Arbeitsfeldern Hochschule und Schule zu nutzen. Ein wesentlicher Vorteil für die Berufseinsteigenden wird zudem in der intensiven Begleitung durch erfahrene Lehrpersonen aus der Schulpraxis und Dozierende der Hochschule gesehen.

Im Sommer 2019 ist eine erste Gruppe von 18 Studierenden mit Anstellungen an Schulen im Rahmen von 40 bis 60 Stellenprozenten gestartet. Diese SBBE-Studierenden waren ab Montag, 13. März 2020 von der durch die Pandemiesituation veranlassten Schulschließung genauso betroffen wie jede andere Lehrperson auch. Sie mussten gemeinsam mit ihren Arbeitskolleg*innen den Unterricht auf Distanzlehre umstellen und neue Unterrichtsmethoden finden. Gleichzeitig starteten sie als Studierende am 16. März 2020 in ein neues Semester, dies ebenfalls auf Distanz und somit in ungewohnter Form.

Im vorliegenden Beitrag beleuchten wir die für die SBBE-Studierenden anspruchsvolle Konstellation im Rückblick und diskutieren, ob

1 Für weitere Informationen siehe <https://www.phbern.ch/studium/vorschulstufe-und-primarstufe/studienangebot/studienbegleitender-berufseinstieg>

und inwieweit die mit dem Studiengang verbundenen Ziele und Erwartungen trotzdem erreicht werden konnten. Uns interessiert, wie die Studierenden die Doppelrolle zwischen Hochschule und Berufsfeld bewältigen konnten, mit welchen zusätzlichen Anforderungen und Problemen sie konfrontiert waren und welche Erfahrungen sie mitnehmen. Letztlich möchten wir wissen, ob der SBBE-Studiengang tragfähig genug ist, in einer solchen Krise zu bestehen.

Die theoretischen Konzepte, an denen wir uns bei der Untersuchung zum Studiengang orientieren, legen wir zu Beginn in aller Kürze dar. Die Perspektive der SBBE-Studierenden können wir durch Antworten aus Kurzinterviews einbringen. Die Analyse der Statements erlaubt es uns, theseartige Aussagen mittlerer Reichweite abzuleiten, die in späteren Forschungsarbeiten vertieft werden können.

Strukturelle Besonderheiten und Potenziale der SBBE-Studierenden

Seit Studienbeginn analysieren die SBBE-Studierenden ihre Praxiserfahrungen in Begleitgefäßen und verarbeiten diese individuell im studienbegleitenden E-Portfolio. Den Studierenden wird von Anfang an nahegelegt, sich mit dem „Moment der Ungewissheit“ (Cramer & Drahm, 2019, S. 17) im pädagogischen Handeln auseinanderzusetzen und ein Bewusstsein für die situative Besonderheit der „Probleme“ und Herausforderungen im Schulalltag zu entwickeln. Gleichzeitig ist es wichtig, keinen Gegensatz zu praxeologischen Vorstellungen aufzubauen: Übernommene und imitierte Handlungsrountinen sind auch Optionen, die aber in der Reflexion begründet und überprüft werden müssen.

Im SBBE-Studiengang wird Professionalisierung grundsätzlich als Prozess der berufsbiografischen Entwicklung verstanden (Hericks, 2006). Keller-Schneider (2018, S. 16ff.) beschreibt die Anforderungen und Entwicklungsaufgaben beim Berufseinstieg, der nach Abschluss des Studiums erfolgt, als Ausgangspunkt für die Kompetenzentwicklung und weiterführend für die Professionalisierung von berufseinsteigenden Lehrpersonen. In verschiedener Hinsicht unterscheiden sich die Anforderungen an SBBE-Studierende in ihrer spezifischen Berufseinstiegsphase von jenen, die Keller-Schneider (ebd.) beschreibt.

So tragen die SBBE-Studierenden zwar von Beginn an die Verantwortung für die schulische Entwicklung der Schüler*innen in ihrem Unterricht mit. Sie können dabei jedoch ihre eigenen Maßstäbe für Qualitätsansprüche weiterhin mit Rückmeldungen und Hinweisen von Ausbilder*innen reflektieren und weiterentwickeln. Sie sind einerseits für ihren verantworteten Unterricht ein professionelles Gegenüber für die Eltern, haben aber auch hier die Möglichkeit begleitet durch die Stellenpartner*in in die Elternzusammenarbeit einzusteigen. Sie können sich an Studientagen weiterhin innerhalb einer Peer-Gruppe mit Studienkolleg*innen austauschen. Zudem werden sie Mitglied eines Kollegiums und können entsprechend ihren Ressourcen ihr eigenes Potenzial einbringen und erhalten dafür – im besten Fall – die Anerkennung, dass in ihnen als aktuell Studierende ein Innovationspotenzial steckt (Keller-Schneider, 2018).

Zwar scheint es selbstverständlich, dass Lehrpersonen in allen Berufsphasen immer wieder vor neue und sich verändernde berufliche Situationen gestellt werden und diese zu bewältigen haben. Es wird aber davon ausgegangen, dass Noviz*innen im Lehrberuf mit den zu bewältigenden Berufssituationen anders umgehen als Expert*innen (Keller-Schneider, 2018, S. 21). Noviz*innen zeichnen sich durch regelgeleitetes Wissen in voneinander isolierten Teilbereichen aus. Dem Handeln von Expert*innen geht eine holistische Wahrnehmung von schulischen Situationen voraus; sie können Wesentliches intuitiver erkennen und unter Berücksichtigung von mehreren Alternativen in diesen Situationen handeln.

Nun war jedoch die pandemiebedingte verordnete Lockdown-Situation im März 2020 ein Novum für alle Beteiligten, woraus eine komplett neue Berufs Anforderung für alle resultierte. Niemand konnte auf ein Expert*innenwissen zurückgreifen, wie der Unterricht in kürzester Zeit auf mehrwöchigen Fernunterricht umzustellen ist.

Was sagen die SBBE-Studierenden?

Während den Monaten September und Oktober 2020 wurden mit 17 Studierenden, die sich zu diesem Zeitpunkt in ihrem zweiten SBBE-Jahr befanden, im Rahmen von Standortbestimmungen leitfadengestützte Interviews geführt. Die Auswertung der retrospektiven Befragung mit dem Ziel, den erlebten Lockdown in der Schweiz mit der Doppelrolle

als Berufseinsteiger*in und als Student*in zu erfassen, fand mittels einer zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) statt. In allen Interviews trafen wir auf folgende drei Perspektiven: Die Sicht als Lehrperson, die Sicht als Student*in und die Sicht aus einer Doppelrolle Student*in/Lehrperson. Die Rolle als Lehrperson stand in den Gesprächen meistens im Vordergrund. Dies lag wohl daran, dass die Interviewten zum Einstieg gebeten wurden, sich an den besagten Freitag – dem Tag der Bekanntgabe der Schulschließung durch den Bundesrat – zu erinnern und rückblickend alle unter dem Eindruck standen, dass der Unterricht an der Schule in diesem Moment oberste Priorität hatte.

„...ich habe in diesem Moment gar nicht mehr quasi als SBBE-Studentin gedacht [...] das Studium ist weit nach hinten gefallen und ich habe wirklich gemerkt, jetzt muss ich meine 23 Schüler*innen [...] von mir zu Hause aus unterstützen.“ (O. T., 04:28)

Fast alle Interviewten betonten die Wichtigkeit des Kollegiums oder von Teams. Der nun einsetzende gegenseitige Austausch wurde als enorm wertvoll wahrgenommen, besonders was die Arbeitsteilung, das Unterrichtsmaterial oder die digitalen Umsetzungsmöglichkeiten anbelangt. Das gemeinsame Erleben der Unsicherheit war zudem bei vielen Studierenden die erste wichtige Stütze in der Situation.

„Also geholfen hat sicher, dass ich äh mit meinen Arbeitskollegen habe sprechen können, weil alle in der gleichen Situation gewesen sind, da ja niemand genau gewusst hat, wie es jetzt weiter geht und was läuft.“ (M. G., 00:55)

Zwei Studierende wurden zu Beginn der Schulschließung aufgrund fehlender Zusammenarbeit im Team enttäuscht und fühlten sich allein gelassen.

Aus den Interviewaussagen geht klar hervor, dass die SBBE-Studierenden ihr Wissen und Können sowie auch ihre Haltungen im Kollegium einbringen konnten. Sie konnten ihre an der PHBern erworbenen Kompetenzen aktivieren, indem sie Hilfestellungen im Bereich der Mediennutzung anboten und Lernmaterialien sowie fachliche Inhalte zur Verfügung stellten:

„Danach haben wir es aufgeteilt, und Material ausgetauscht und Ideen, und danach haben wir angefangen Formulare zu machen und da sind wir, da hast du schon gemerkt, die Jüngeren, Frischen an der PH, wir haben

drum da schon gerade hurtig gezogen dort. Also wir sind schon wirklich ähm sehr produktiv.“ (O. N., 02:28)

Neben dem Engagement im Kollegium förderten die Erzählungen auch zutage, dass SBBE-Studierende viel Verantwortung in der Elternzusammenarbeit übernahmen. Sie leisteten Beziehungsarbeit, indem sie mit Eltern über deren Ängste und Belastungen sprachen.

„Und danach haben sie mir ihre, ihre Geschichten erzählt, wo sie Stress haben. Und ich habe gesagt, ‚Das schafft ihr schon‘.“ (M. H. 08:43).

Die Zusammenarbeit mit den Eltern scheint aber auch ein Bereich zu sein, in dem neue und komplexere Problemlagen identifiziert werden:

„Also es hat wie Positives und Negatives gehabt, also zum Teil weiss man halt nicht, in was für Umständen die Kinder dort zu Hause sind. Es hat einem schon auch Sorgen gemacht, gerade wenn man Familien nicht hat erreichen können, wenn man nicht gewusst hat, was läuft dort, aber andererseits hat man, hat man irgendwie auch noch ein enges Verhältnis mit den Eltern gehabt und ja, es ist, irgendwie ist glaub nicht, nicht, glaube wir haben es nicht schlecht gemacht.“ (M. H., 05:07)

Zum Einfluss der Doppelrolle Student*in/Lehrperson äußerten sich SBBE-Studierenden, wie beschrieben, in erster Linie dann, wenn sie darüber berichteten, wie sie ihre Kompetenzen im Kollegium einbringen konnten. Eine Person sprach in diesem Zusammenhang auch die Thematik des Umgangs mit den eigenen Ressourcen an, auf welche an der PHBern ein Augenmerk gelegt wird. Eine Interviewte erwähnte hierzu eine spezifische Haltung, welche ihr an der PHBern vermittelt worden sei:

„Der Mut zur Lücke. Es wird ja, also das haben sie uns in vielen Fächern gesagt, [...] und das hat mir sehr geholfen, auch im Online-Unterricht, dass ich wirklich auch habe sagen können, ‚Das streichen wir, ich kann das, ich darf das, das ist gut so‘.“ (F. X., 04:00)

Eine Interviewte schilderte die Vorteile, die sie als SBBE-Studentin im Vergleich zu erfahrenen Lehrpersonen hatte, besonders pointiert:

„Und wir machen es halt einfach, es ist wie nicht ... ich glaube das jung, jung sein, frisch an der PH sein und noch nicht so wahnsinnig viel Erfahrung haben ist positiv daran, dass man da nicht immer schon tausend Szenarien hat, dass es nicht funktionieren könnte, und wir probieren es einfach und das hat im Lockdown, Lockdown glaub schon auch geholfen, weil wir haben es einfach gemacht, wir haben es einfach probiert. Und

wenn es nicht funktioniert hat, haben wir es danach die nächste Woche anders gemacht.“ (O. N., 03:21)

Abschließend entsteht der Eindruck, dass SBBE-Studierende durchaus einen Mehrwert sehen, der aus der Doppelrolle resultiert. Dazu ein letztes Zitat:

„Oder ja es ist ein bisschen beides, eher von der PH Hilfe holen, aber man kann auch gut im Lehrerberuf sagen, ‚ich bin noch Studentin, ich weiss gerade nicht wie weiter‘. [...] Und dass man, dass man trotzdem immer noch am Lernen ist, und dass man jetzt einfach eine Erfahrung macht, ja ... von sich. Es ist wie, das Praktikum ist immer so von der PH geleitet und die Berufserfahrung ist jetzt wie von ‚Ich will das jetzt machen‘. Es ist wie von mir aus sozusagen. Es ist nicht PH organisiert, jetzt das, sondern ich gehe jetzt arbeiten und ich mache diese Erfahrung. Ja, es ist ganz anders einfach.“ (B. I., 05:19)

Diskussion und Fazit

Die meisten SBBE-Studierenden berichten, dass sie im Kollegium Anerkennung für ihre Kompetenzen erfahren haben. Sie haben Verantwortung übernommen, sie fühlten sich kompetent genug, um unter Druck Fernunterricht durchzuführen und dabei auch auf die eigenen Ressourcen zu achten. Sie konnten die Rolle als Lehrperson ausloten und neue Wege beschreiten. Dabei haben ihnen vermutlich die Nähe des Studiums und die Ausbildungsinhalte insgesamt geholfen, Anforderungen differenziert zu begegnen. Aus diesen Beobachtungen können wir die These ableiten, dass die Doppelrolle der SBBE-Studierenden in der Krisensituation eine ermächtigende Wirkung hatte, weil dieser Studiengang ihnen erlaubte, auf spezielle Ressourcen und Bewältigungsformen zurückzugreifen. Sie gingen gestärkt aus dieser Erfahrung hervor.

Das Moment der Unsicherheit wurde durch die pandemiebedingte Situation akzentuiert, alle waren mit neuen Anforderungen konfrontiert. Werden die SBBE-Studierenden diese Erfahrungen nachträglich analysieren und daraus Schlüsse für ihr zukünftiges Handeln ableiten? Hier zeigt sich ein anderes Bild als bei regulär Studierenden, die das Praktikum oft nicht primär als einen Lernort ansehen, den sie mit einem forschenden Zugang betreten dürfen, sondern als „Ernstfall“, in dem sie sich unter den erschwerten Bedingungen von Fremdbestim-

mung und mangelndem Erfahrungswissen bewähren müssen“ (Gasser, Suter & Bühler, 2014, S. 43). Aus den Aussagen der SBBE-Studierenden ging hervor, dass sie sich als Berufseinsteigende, selbst wenn sie Fehler machten, nicht in Frage gestellt fühlten.

Es scheint durchaus, dass die Anlage dieses Studienganges, gleichzeitig Student*in und Lehrperson zu sein, für das Bewältigen einer Krisensituation Potenzial in sich trägt. Ausgehend davon formulieren wir eine zweite These, dass SBBE-Studierende dank dem SBBE ihr Bewusstsein für situative Besonderheiten an der Institution Schule schärfen.

Literatur

- Cramer, C. & Drahtmann, M. (2019). Professionalität als Meta-Reflexivität. In M. Syring & S. Weiss (Hrsg.), *Lehrer(in) sein – Lehrer(in) werden – die Profession professionalisieren* (S. 17-33). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Gasser, N., Suter, S. & Bühler, C. (2014). Arbeit am Fall mit angehenden Lehrpersonen – Eine Rekonstruktion unterschiedlicher Reflexionsverständnisse. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Zeitschrift zur Theorie und Praxis der Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern*, 32(1), 34-46.
- Hericks, U. (2006). *Professionalisierung als Entwicklungsaufgabe: Rekonstruktionen zur Berufseingangsphase von Lehrerinnen und Lehrern*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Keller-Schneider, M. (2018). *Impulse zum Berufseinstieg von Lehrpersonen. Grundlagen – Erfahrungsberichte – Reflexionsinstrumente*. Bern: hep-verlag.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (12., bearb. Aufl.). Weinheim: Beltz.



Irene Guidon, MSc., Dozentin
am Institut Vorschulstufe und Primarstufe
der PHBern.
Studiengangsleitung und Begleitperson im SBBE.
Arbeitsschwerpunkte:
Lernen in der berufspraktischen Arbeit,
Förderdiagnostik und Beurteilung, Medienpädagogik

irene.guidon@phbern.ch



Isabel Profe-Bracht, lic. phil. Pädagogin
am Institut für Weiterbildung und Medienbildung
der PHBern.
Dozentin und Begleitperson im SBBE.
Arbeitsschwerpunkte:
Personenzentrierte Beraterin und
Supervisorin von Lehrpersonen aller Schulstufen

isabel.profe-bracht@phbern.ch



Caroline Bühler, Dr.,
Soziologin, Historikerin, Professorin an der PHBern,
Bereichsleiterin Erziehungs- und Sozialwissenschaften am
Institut Vorschulstufe und Primarstufe (IVP).
Arbeitsschwerpunkte:
Schule und Familie, Professionalisierung

caroline.buehler@phbern.ch